

Jahreslosung 2021

Jesus spricht: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“

Vor mir sitzt die ältere Frau, die nicht fertig damit wird, dass sie im April nicht ans Sterbebett ihres Mannes durfte, mit dem sie 69 Jahre verheiratet war, ja: nicht einmal ins Krankenhaus. Und auch nicht zu seiner Beerdigung. Ja, sie hätte gekonnt. Aber man hätte sie in ihrer Senioreneinrichtung nicht wieder aufgenommen – und eine Alternative gab es nicht.

Ob ich als Leiter dieser Einrichtung mich erbarmt hätte und gesagt hätte: „wir finden einen Weg“? Gegen jede gesetzliche Anordnung? Zum Schaden anderer vielleicht? Gegen die Vernunft?

Ich weiß es nicht.

Aber sie tut mir so furchtbar leid.

Das unterscheidet wohl das Mitleid von der Barmherzigkeit: im Mitleid fühle ich mich, denke ich mich in das Leid eines Menschen hinein, fühle mit ihm und ihr. Vielleicht sehe ich eine Möglichkeit zu helfen. Vielleicht bleibt nur das Mitgefühl. Und auch das ist ja nicht wenig und nicht immer leicht, zuzuhören und zu schweigen und vielleicht eine Hand zu berühren.

Barmherzig sein heißt wohl: die Not eines Menschen sehen und gar nicht anders können als *umgehend* zu handeln. Beides fällt fast in eins. So wie der Vater im Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“ gar nicht anders kann, als dem „verlorenen“ Sohn, der doch die Liebe seines Vaters eigentlich verspielt hat, mit offenen Armen entgegenzulaufen.

Vergebung: auch das berührt sich mit Barmherzigkeit. Aber Vergebung bedeutet für mich sehr oft auch, mich mit einer Sache auseinanderzusetzen, etwas abzuwägen, um dann dem Ruf des Herzens zu folgen.

Barmherzig sein ist anders: sehen und tun. So wie der Barmherzige Samariter (Lukas 10), der nicht darüber nachdenkt, dass er sein eigenes Leben als Fremder und Andersgläubiger gefährdet, wenn er sich unnötig lange da hinter Jericho aufhält. Sondern hilft, als ihm die Not vor Augen kommt.

Barmherzigkeit kennt kein „aber“. Das „aber“, das wir alle kennen. Immer sprechen viele Gründe gegen etwas. Das ist nun mal so in einer Welt, die das Paradies hinter sich gelassen hat. Dieses „aber“ findet für mich eine Zuspitzung in den sogenannten berühmten „Sachzwängen“: *ich konnte doch nicht anders - wenn das alle tun würde, wo kämen wir dann hin – ich musste doch auch an die anderen denken.*

Alles richtig. Aber auch alles Überlegungen, die hilfreiches Tun im Keim ersticken können. Das darf man auch nicht kleinreden. Aber merken Sie es? Jetzt bin ich selbst wieder dabei, gegen die Barmherzigkeit anzureden. Die Jahreslosung möchte Dich und mich auf eine andere Schiene lenken.

Ein anderes Merkmal, was sich für mich mit barmherzigem Tun verbindet: die Not kommt ja manchmal völlig unvorbereitet auf uns zu. Sie zwingt uns zu einer Entscheidung „hilf oder lass es“. Wie oft habe ich es bedauert, dass mir später erst eingefallen ist, was gut gewesen wäre. Aber da war es zu spät.

Barmherzigkeit kann auf die Vernunft gut verzichten, glaube ich: auf Abwägen, Diskussionen mit seinem Gewissen oder mit anderen. Darin hat sie ihr Wesen.

Die Kirche des Mittelalters kannte 7 Werke der Barmherzigkeit: zu essen geben, Durst zu stillen, jemanden kleiden, Fremde beherbergen, Kranke zu pflegen, Gefangene zu besuchen, Verstorbene zu bestatten. Man kann das nachlesen im Gleichnis vom Weltgericht im Matthäusevangelium (Kapitel 25).

Eines von vielen Bildern dazu ist hier beigelegt aus der Schule P. Breughels d.J. Wer genau hinschaut, wird diese Werke dort wiederentdecken.

Sie haben nichts an Aktualität verloren, sondern beschreiben viele Krisenherde unserer Zeit.

„Erbarmen“, „Vergebung“, „Versöhnung“ – so lauten Titel bekannter Krimis der Gegenwart, und „Schuld und Sühne“ hieß es schon bei Dostojewski.

Könnte es sein, dass das immerwährende Themen sind, die nichts an Aktualität eingebüßt haben, sondern uns ganz offensichtlich auch im 20. und 21. Jahrhundert beschäftigen?

In einer Zeit, von der ich manchmal glaube, dass sie wenig Gnade kennt: Da werden allerorten Untersuchungsausschüsse gefordert, wo nur der kleinste Verdacht sich regt. Da werden Dissertationen mit modernen Mitteln nach Unregelmäßigkeiten durchforstet, die unter ganz anderen Voraussetzungen entstanden sind, als wir sie heute haben.

Da wird wenig danach gefragt, wie die Zeit war, in der jemand sich vielleicht mal abseits des Gebotenen bewegt hat.

Barmherzigkeit: ich glaube, auch sie gehört neben der Vergebung, der Nächstenliebe, dem Mitleid zu den Dingen, die die Welt nicht nur menschlicher machen würde, sondern die uns Menschen zum Menschen machen, so wie ihn Gott sich vorgestellt hat.

Denn in vielem unterscheiden wir uns wenig von der übrigen Kreatur. Bei der Barmherzigkeit ist es anders.

Ob man, wie es die Jahreslosung andeutet, zur Barmherzigkeit auffordern kann? Ja, widerspricht das nicht ihrem eigentlichen Wesen?

Da bin ich schon wieder am Diskutieren.

Ganz sicher aber kann man, da bin ich sicher, sein Herz offenhalten für den Akt der Barmherzigkeit, und sich vielleicht sogar ein wenig darin einüben, gerade, wo es nicht immer um die „großen“ Entscheidungen geht.

In diesem Sinne uns allen ein gesegnetes, gutes und gesundes neues Jahr 2021.

(Joachim Kurberg, Pastor z.Zt. in Vertretung in den Kirchengemeinden Mölln und Breitenfelde)

